

Mehr als 700 Jahre sollen die Schneeglöckchenvorkommen (*Galanthus nivalis*) am Burghasunger Klosterberg beheimatet gewesen sein, bis etwa in die 1960er Jahre. Zur Geschichte und Entwicklung sowie zur Rettung und Vermehrungsarbeit fasste Gartenbaumeister Karl-Heinz Härtl aus Niedenstein sein Wissen und seine Erfahrungen in einem Manuskript zusammen:

Das ehemalige Schneeglöckchenvorkommen auf dem Burghasunger Klosterberg

und die Rettungs- und Vermehrungsarbeit in der Gärtnerei in Niedenstein, die sich auf die Weiterkultur und Vermehrung von Pflanzenarten spezialisiert hat, welche an den Naturstandorten vom Aussterben bedroht sind. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität unserer nordhessischen Lebensräume geleistet.

Im Rahmen der Arbeit mit dem Schneeglöckchen vom Burghasunger Klosterberg konnte festgestellt werden, dass diese Form von *Galanthus nivalis* die allererste Futterpflanze für eine Vielzahl heimischer Wildbienen darstellt. Neben dem energiereichen Pollen produziert diese Art ständig Nektar nach, solange, bis die Blüte befruchtet ist. Dadurch unterscheidet sich das Burghasunger Schneeglöckchen deutlich von anderen Schneeglöckchenarten! Aus diesem Grund ist die Art doppelt wertvoll; erste Wildbientrachtspflanze im Spätwinter und die frühe Blütezeit haben eine hohe pflanzenökologische und tierökologische Bedeutung.



Schneeglöckchen im Schutz der Hainbuchenhecke (Gärtnerei Härtl, Niedenstein)

Das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) vom Burghasunger Klosterberg und Maßnahmen zum Erhalt dieser bemerkenswerten Art

Bereits vor über 1000 Jahren wirkte auf dem Burghasunger Berg ein Wanderprediger namens Heimerad. Er wurde dort sesshaft und widmete sich dem Unterhalt der Michaelskapelle, die auf dem markanten Berg erbaut war. Durch nicht weiter überlieferte Wundertaten wurden Heimerad und der Standort weiterhin bekannt. Erst nach dem Tod des Heimerad ließ der Mainzer Erzbischof Aribio eine Kapelle über seinem Grab errichten. Um 1080 wurde am Standort ein Kloster gegründet.

Mit der Reformation wurde das Kloster aufgegeben. Im Dreißigjährigen Krieg kam es zu schweren Zerstörungen. Heute erinnern auf dem Berg noch Steinreste und zwei Hinweisschilder an den ehemaligen Klosterstandort. Ein Klostermuseum in Burghasungen gibt einen Überblick über das Kloster Hasungen. Soweit die temporäre Abfolge.

Und nun tritt das Ehepaar Albert und Charlotte Nieschalk aus Korbach in die Geschichte des Schneeglöckchens Burghasungens, genauer gesagt, der steinernen Landmarken, Wegkreuze und Grenzsteine, die Albert und Charlotte Nieschalk in Nordhessen erforscht haben.

Albert und Charlotte Nieschalk waren herausragende Kenner der Flora Nordhessens. Sie gaben ihr Wissen auf vielen Exkursionen und Vorträgen im Heimatlichen Waldecker Land, bei naturkundlichen Verbänden und Vereinen, wie auch dem Hessischen Gebirgs- und Heimatverein, der Philippi - Gesellschaft u. a. weiter.

*Als Zeitzeuge konnte ich Anfang März 1977 einen Vortrag hören, in dem Albert und Charlotte Nieschalk über die Flora des Burghasunger Berges berichteten. Bedeutend war für Familie Nieschalk die reiche Farnflora der Basaltfelsfugen und das nördlichste Vorkommen von Rostroten Wimperfarn (*Woodsia ilvensis*) außerhalb der Alpen.*

*Auch das Schneeglöckchen vom Berg wurde thematisiert. Nieschalks berichteten von der **Tradition, Schneeglöckchen wegen der weißen Blüten, als Andenken an die Heilige Maria zu pflanzen. Diese Tradition wurde in den Klostergärten gepflegt, wussten beide zu berichten.***

Bei der Nachsuche nach Wegekreuzen und steinernen Wegemarkierungen war den Nieschalks an verschiedenen Punkten zwischen dem Burghasunger Wald und dem Schauenburger Ortsteil Martinhagen hin zum Martinsstein punktuell Vorkommen

des Schneeglöckchens aufgefallen. Eine Nachsuche nach Steinkreuzen oder anderen Steinmalen blieb erfolglos.

Albert Nieschalk berichtete von Hinweisen älterer Naturfreunde aus der Region, dass dieser Weg in früherer Zeit als 'Kreuzgang' fungierte. Solche Kreuzgänge waren aus der Umgebung vieler Klöster und Kirchlicher Weihestätten bekannt. Sie stellen den Leidensweg, die Passion, von Jesus Christus dar.

Aber insgesamt 14 inselartige Populationen waren schon im Jahr 1960 stark dezimiert und auf Kleinsthorste am Weg- und Waldesrand reduziert. Um 1970 war das Vorkommen am Martinsstein erloschen.

Auch die Nachsuche nach Steineren Markierungen konnte nicht erfolgreich erbracht werden, aber mehrere Basaltfelsformationen von Burghasungen aus bis zum Martinsstein hin 'erhärten' die Nutzung als Klosterpfad.

Nieschalks dokumentierten den Zusammenbruch einer seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts bekannten und bedeutenden Population. Als Hauptgrund des massiven Rückgangs waren sich die Vortragenden einig: Illegales Ausgraben und Umsiedlung waren ihrer Beobachtung nach die Hauptursache für den massiven Schwund des Schneeglöckchens an den Standorten.

1974 konnten trotz intensiver Nachsuche im Bereich des Klosterberges nur noch 15 Horste zwischen 20-30 Sprossen nachgewiesen werden. Einzelne versprengte Tochterzwiebeln im sterilen Stadium ergänzten ein trostloses Bild. Charlotte Nieschalk berichtete aus den späten fünfziger Jahren, als noch hunderte von Horsten den Berg und den Pfad zwischen Burghasungen und dem Martinsstein besiedelten.

Dieser massive Rückgang führte zur allgemeinen Betroffenheit der Zuhörer und so beschloss Herr Bröcker, damaliger Leiter des Botanischen Gartens Kassel, die Art in Erhaltungskultur zu nehmen.

Und so konnten Herr Bröcker, Herr Lingelbach, Herr Lange und ich Mitte März 1977 auf die Suche nach den letzten Galanthus nivalis Vorkommen gehen. Herr Nieschalk hatte Herrn Bröcker exakt eine noch befriedigend besetzte Stelle mit ca. 200 einzelnen Zwiebelsprossen aufgezeigt. So konnten wir 40 Zwiebeln entnehmen.

Anders als bei Galanthus elwesii, dem Türkischen Schneeglöckchen, wurzelt die Zwiebel von Galanthus nivalis extrem tief. 8 bis 10 cm unter der Bodennarbe konnten die volldurchwurzelteten Zwiebeln entnommen werden.

Natürliche Vorkommen findet man eher in nassen Schluchtwäldern entlang der Bachläufe im Alpenraum und in feuchten Waldsenken im östlichen Europa. In Nordhessen gibt es keine natürlichen Vorkommen. Wenige Vorkommen, beispielsweise an der Kugelsburg bei Volkmarsen und in der Feuchtwiese von Gut Escheberg bei Zierenberg wurden an den Standorten angepflanzt. Das Vorkommen an der Kugelsburg ist demnach vor einigen Jahren erloschen, mehrere Nachsuchungen blieben erfolglos.

*Im Botanischen Garten in Kassel wurden die Zwiebeln von *G. nivalis* in große tiefe Tontöpfe gepflanzt, mit Datum- und Fundortetiketten versehen und im Sandbeet der Staudenabteilung eingesenkt.*

*Besonders erwähnenswert erscheint mir die Beobachtung, dass trotz der späten Blütezeit im Jahr 1977 so gut wie keine bestäubten, wie befruchteten Fruchtstände angetroffen wurden. Über die Jahre hinweg konnte beobachtet werden, dass *G. nivalis* nur in äußerst geringem Umfang bestäubte Blüten bildet. Obwohl an günstigen Sonnentagen eine Reihe von Bienen und auch Falter als mögliche Bestäuber die Blüten besuchen! Dieses Phänomen der Art vom hier beschriebenen Standort konnte bis heute nicht abschließend geklärt werden.*

*Ganz anders als beim Türkischen Schneeglöckchen (*G. elwesii*), das reichlich Samenansatz ausbildet, hat *G. nivalis* eine andere Vermehrungstechnik an nicht ursprünglichen (indigenen) Standorten entwickelt. Nach der Blüte bildet die Mutterzwiebel 3-5 Tochterzwiebeln aus, die unter günstigen Umständen mit hoher Frühjahrs- und Frühsommerfeuchtigkeit bereits in der nächsten Vegetationsperiode zur Blüte kommen kann. Das ist ein massiver vegetativer Zuwachs, der die Art am Standort schnell manifestiert. Fehlende Niederschläge zwischen März und Ende Mai unterbrechen diesen vegetativen Zuwachs fast bis zu 100 Prozent. Durch Bewässerungssteuerung in gärtnerischer Kultur konnte dieser Zyklus über Jahre hinweg beobachtet werden. Der eher spärlich ausgebildete Samen reift meist Mitte bis Ende Mai und wird von Ameisen 'beerntet' und 'verschleppt'. So können besonders an Waldrandstandorten ganze Ameisenstraßen durch Keimlinge des Schneeglöckchens dokumentiert werden.*

Der Samen liegt meist 10 Monate 2 – 3 cm im humosen Oberboden, bevor dieser dann ab Ende der Hartfrostphase ab Mitte März einkeimblättrig an der Bodenfläche erscheint.

Im Botanischen Garten in Kassel haben wir im Jahr 1980 so erzeugte Sämlinge am Rand der Farnschlucht implantiert. 1981 konnten keine Jungpflanzen beobachtet werden. Sämlinge brauchen drei bis vier Jahre bis eine blühfähige Zwiebel entwickelt werden kann. Sinnvoller als das Auspikieren der Jungpflanzen an vorgesehene Standorte erscheint die direkte Aussaat vollreifer Samen ab Mitte Mai. Das Saatgut muss feucht und dunkel gelagert werden. Die Keimfähigkeit liegt bei frischer Ernte bei 70 Prozent und nimmt schon vier bis sechs Wochen

nach der Reife rapide ab. Ansaaten sind aber wegen der geringen Samenmenge für die Erhaltungskultur der Art langwierig und wenig produktiv. Bei der Erzeugung seltener neuer Namenssorten und möglicher Kreuzungen mit anderen Arten ist diese generative Vermehrung die einzige Möglichkeit. Hoher Zeitaufwand und jahrelanges Warten auf die ersten Blüten treiben bei Sammlern den Preis teilweise in schwindelerregende Höhen.

1982 wurde am 30. April des Jahres der Botanischen Garten in Kassel vom Stadtgartenamt übernommen und der größte Teil der Pflanzensammlungen zerstört. Der damalige Gartenamtsleiter hatte den Mitarbeiter in einer sehr eiligen herbeigeführten Betriebsversammlung die Schließung des Botanischen Gartens und die Auflösung der Pflanzensammlungen mit Einsparungen begründet.

Mehr als 7.000 Taxa, überwiegend Sauergrasarten, Hautfarne, Streifenfarne, Karnivoren und terrestrische Orchideen wurden in Containermulden gekippt und vom Reinigungsamt der Stadt Kassel 'entsorgt'. Herr Bröcker, bis dahin Leiter des Botanischen Gartens, wurde abgesetzt und erhielt Hausverbot im Garten. Die Zerstörung der Sammlungen war generalstabsmäßig vorbereitet und geschah lautlos durch Mitarbeiter des Gartenamtes.

Neben der Orchideensammlung einiger terrestrischer heimischer Arten konnte ich auch einen Teil der Galanthus nivalis von einem Container entnehmen und so vor der Zerstörungswut bewahren.

Nie ist mir eine solche Vernichtung begegnet, das Lebenswerk von Alfred Bröcker und vielen seiner Mitarbeiter und Mitstreiter in einem Federstrich unwiederbringlich ausgelöscht. Ein unsäglicher Verlust für den Wissenschaftsstandort Kassel. Ein Verbrechen gegen die Biodiversität! Mir fehlen hier die Worte; welche Dummheit, welche Arroganz gegen die Schöpfung! Aber auch hier werde ich mich auch noch umfassend erinnern — zu gegebener Zeit.

Mit etwa 80 geretteten Zwiebeln habe ich dann in meiner eigenen Gärtnerei begonnen, einen neuen Bestand des Schneeglöckchens vom Burghasunger Kloster in jahrelanger Aufbauarbeit zu manifestieren.

Von 1984 bis zum Herbst 2019 konnten so über 3000 neue vegetativ vermehrte Schneeglöckchen herangezogen werden. Als Standort diente eine Hainbuchenhecke in der Gärtnerei in Nidenstein. Im Schatten der Gehölze wurden die abgenommenen Tochterzwiebeln wieder ausgepflanzt und konnten sich auch gut an den Wurzeldruck der Gehölze gewöhnen.

Im Dezember 2019 habe ich dann 1200 blühfähige Zwiebeln entnommen und zur Frühjahrspflanzung 2020 vorbereitet. Die Wurzelneubildungsphase wird durch Einbetten in feuchtes Moos und frostfreie dunkle Lagerung beschleunigt.

Nach Absprache mit dem Funktionsbeamten für Naturschutz und Schutzgebiete bei HessenForst und den zuständigen Fachleuten der Oberen Naturschutzbehörde, habe ich dann Kontakt zum zuständigen Revierförster aufgenommen. Bei der gemeinsamen Exkursion zu den verwaisten Standorten des Burghasunger Schneeglöckchens haben wir zwei Standorte festgelegt, die neu besiedelt werden sollen. Solche persönlichen Absprachen und Standortbesichtigungen bilden die Grundlage aller naturschutzfachlichen Arbeiten mit Zielsetzung der Arterhaltung. Der Revierförster informierte seine Mitarbeiter über die Standorte. Nur so kann verhindert werden, dass durch waldbauliche Arbeiten und Maßnahmen, wie z.B. überfahren mit schwerem Gerät, die Standorte gefährdet werden.

Im März 2020 war es dann soweit. Gemeinsam mit meinen Mitarbeitern haben wir die Pflanzen wieder an deren ursprünglichen Standort ausgepflanzt. Dabei wurden Pulks mit jeweils ca. 100 Zwiebeln angelegt. So haben die Pflanzen eine höhere Möglichkeit schneller Brutzwiebeln zu bilden.

Der Wurzel- und Zwiebeldruck ist förderlich für die Tochterzwiebelbildung. Abschließend wurden die Neupflanzungen intensiv angegossen. Mitte Mai wurde die regelmäßige Bewässerung eingestellt. Nun ist auch nach über 40 Jahren das Burghasunger Klosterschneeglöckchen wieder am Standort präsent.

Mit Freude erwarten wir die Blüte im kommenden Frühjahr.

Gewidmet der freundlichen Erinnerung an Albert und Charlotte Nieschalk, Alfred Bröcker und Walter Lingelbach. Ohne deren Unterstützung hätte es diese Maßnahme zur Arterhaltung nicht gegeben.

Einen herzlichen Dank auch an die Mitstreiter von HessenForst und den Fachleuten beim RP. Sie haben die Grundlage dafür geschaffen, dass Arterhaltung und Biodiversität im Sinne des Naturschutzes auch praktisch funktioniert.

Karl-Heinz Härtl